

Noch einmal: Betr. Schwarzer

Die neueste Nummer der ›Emma‹ hat auf unseren Angriff gegen die »Anti-Porno-Kampagne« ihrer Herausgeberin reagiert – und zwar, wie man hiermit festhalten kann, halbwegs **fair**. (Im Gegensatz zu unseren sonstigen Gegnern, z.B. der ›Badische Zeitung‹, zitierte sie nämlich unsere Kernsätze, und diese ohne Verdrehungen. Einige journalistische Kraftausdrücke wie bei ›Emma‹ sind freilich von nun an auch **unser** Recht.) Wir wünschen uns erstens, daß diese relative Fairneß auch weiterhin bestehenbleibt (= nicht lügen, nicht verdrehen, nicht brüllen, nicht prügeln); zweitens nehmen wir den Anlaß wahr, um unsere Ansicht zu Pornographie, Prostitution und Feminismus einmal zusammenhängend vorzustellen. Denn diese drei Komplexe hängen ja, wie jeder weiß, zusammen und verdienen grundsätzliche Erörterung – während unser auslösendes [Flugblatt](#) ja nur ein ganz punktuelles Schlaglicht war.

Daß Pornographie (= griechisch: »Hurendarstellung«), die den Namen verdient, ausgesprochen widerwärtig ist, unterliegt, zumindest unserer Ansicht nach, keinem Zweifel. **Sie erniedrigt aber weniger ein bestimmtes Geschlecht als vielmehr die Sexualität überhaupt.** Zwar trifft die Sexualunterdrückung bzw. -erniedrigung, wo sie überhaupt existiert, aus gewissen, von Freud herausgefundenen Gründen Frauen stärker als Männer, weswegen wir als kompromißlose Befürworter der **Gleichheit** so erbittert **gegen** sie sind; nur ist diese Geschlechterverteilung etwas Abgeleitetes, Sekundäres. Unser uneingeschränkter Haß trifft daher die Sexualunterdrückung, -einschränkung und -erniedrigung als solche, ohne Wenn und Aber; ein Verbot von Ehe und Prostitution, falls machbar, die gesetzlich mögliche Höchststrafe für Vergewaltigung, die Erzwingung absoluter Geschlechtergleichbehandlung an allen auch nur denkbaren Stellen der Gesellschaft, besonders Schule und Beruf, halten wir für äußerst wünschenswert, gehört zu unseren Kernzielen, weil sie sich unmittelbar von unserem höchsten Wert ableiten, nämlich dem freien und mündigen Individuum (siehe unser allererstes [Flugblatt](#), das unseren Namen erläutert). Warum sind wir dann aber so heftig gegen ein Pornographieverbot?

Aus dem einfachen Grunde: weil nicht die mögliche Verletzung des Geschmacks verboten werden soll (und selbst **das** wäre problematisch), sondern ihr Gegenteil. Schwarzer **lügt**, wenn sie taktisch trompetet, »Gewalt«pornographie solle ihrer Ansicht nach verboten werden und sonst nichts: wir haben ihre Kampagne gegen die ›Stern‹-Titelbilder nicht vergessen. So gut sich Frau Schwarzer mit Huren versteht – das war bei ihrem letzten Fernsehauftritt zu beobachten –, so haßerfüllt reagiert sie auf **freie** Frauen; d.h. solche, die **unbeschmutzt** durch offene oder verdeckte (= Ehe) Prostitution nicht nur sexuelle Objekte, sondern **Subjekte** sein

wollen. Deshalb ist sie mit dem Papst und allen anderen Finsterlingen so einig in der Frage der Sexualität: Frauen sollen die eigenen sexuellen Wünsche abgesprochen werden, jedenfalls die heterosexuellen. (»Penetration«, schreit da die eine, »Sünde« der andere.) So tolerant und sympathisierend aber Kirche und Feminismus den Huren und Hausfrauen gegenüberstehen, so haßerfüllt und vormünderisch verfolgen sie alle Frauen, die weder dieses noch jenes ertragen wollen, sondern sexuelle und intellektuelle Selbstentfaltung als ihr höchstes Ziel betrachten. Unsere Sympathieverteilung ist natürlich gerade umgekehrt. Daher noch einmal: Tod den religiösen und feministischen Vormündern, Sieg der Freiheit und Gleichheit – Gleichheit statt Feminismus!

Noch einmal zur Pornographie im eigentlichen Sinne: natürlich ist die Gebrauchspornographie, die elenden »Sexheftli«, ekelhaft und häßlich. Aber erstens braucht sie niemand zu kaufen – wir kaufen und vermissen sie ja auch nicht, sowenig wie Scheiße als Brotaufstrich –, aber wer derlei mag, soll das unbehelligt dürfen. Zweitens aber illustrieren sie als getreues Spiegelbild die sexuellen Phantasien einer ehelich und religiös verseuchten Masse, und soll man den Spiegel schelten, wenn er ein häßliches Gesicht zeigt? Nicht die Bilder bringen krankhafte Wünsche hervor (z.B. sadistische), sondern krankhafte, weil verkrüppelte, Wünsche schaffen sich – nach den Prinzipien des Marktes – ihre eigenen Bilder. Alles andere ist gelogen: das beweist z.B. die Tatsache, daß nach der Freigabe der Pornographie in Dänemark (als erstem europäischen Land vor ca. 20 Jahren) die Zahl der Sexualverbrechen schlagartig **zurückging** – und das sicher nicht, weil die Triebtäter auf einmal auf Sexhefte umgestiegen wären, sondern weil die Abschaffung dieses Gesetzes aus Adenauers Geist, das Schwarzer uns wieder bescheren will, aus dem in Richtung sexuelle Freiheit veränderten gesellschaftlichen Klima hervorging – und auf dem Hintergrund sexueller Freiheit gedeihen eben weder Hausfrauen noch Nutten noch Triebverbrecher.

Dafür allerdings Aktfotos. Und zwar **schöne**, mutige, selbstbewußte, ja sogar – o Schreck und Graus, Päpste und Feministinnen, bekreuzigt euch: – sexuell anregende. Und **nicht** kokette, nuttige, voyeuristische. Für diese **schönen** Bilder, die durch den »Pornographie«-Schrei in den **Dreck** gezogen werden sollen, standen eine Weile lang die von Schwarzer & Co. so keifend begeiferten »Stern«-Titelbilder. Eine häßliche Hausfrau brachte auf ihrem sprachlichen und geistigen Niveau Schwarzers Anliegen in der letzten Fernsehdebatte bestens auf den Begriff: »Des find' isch gut, daß die nackerten Weibsbilder endlich emol wegkomme.« Und niemand widersprach ihr da, am wenigsten Schwarzer. Die reaktionäre, gut ins Hitlerreich passende Hausfrau war ihr aber moralisch dennoch überlegen gewesen – sie hatte das primitive und bösartige Anliegen wenigstens **ehrlich** ausgesprochen. Schwarzer dagegen leugnet **unehrlich** ihr päpstlich-bevormundendes Ziel. Das kann man leicht beobachten, demnächst auch in Freiburg. Denn seit ihrer Anti-»Stern«-Kampagne wird man ihr ihren – allerdings auch immanent unsinnigen, aber gut angepaßt auf der Welle der Zeit reitenden – »Gewalt«-Vorwand nicht mehr abnehmen dürfen.

Denn jene mit dem »Pornographie«-Dreckwurf beschmutzten Aktbilder – auch in der **mutigen** Werbung dieser **mutigen** Zeit – waren es ja, die Phantasien und auch

Handlungen der **Freiheit** anregten. Diesen gilt der Haß von Feministinnen und Bischöfen, der Haß auf Schönheit und Freiheit. In dieser weitaus besseren Zeit waren und blieben sie das Symbol des vorwärtsschreitenden und darum auch sexuellen Selbstbewußtseins, weswegen sich damals passenderweise auch Männer wie der Modeschöpfer Yves Saint-Laurent oder der berühmte Maler Friedensreich Hundertwasser seitengroß **nackt** abbilden ließen – ohne daß irgend jemand bekloppt genug gewesen wäre, diese ermutigenden Bilder als »erniedrigend« oder »männerfeindlich« zu beschimpfen. Im Gegenteil: jeder verstand die Botschaft, und hätten nicht das anerzogene schlechte Gewissen und die Demütigungen, denen jede(r) ohne Haus- und Grundbesitz hilflos ausgeliefert ist, sie wieder zermürbt, nie hätten die freiheitsfeindlichen, aber huren- und hausfrauenfreundlichen Feministinnen einen Stich gehabt.

»Pornographie« schreien sie, aber Freiheit meinen sie; »Erniedrigung« schreien sie, aber sexuelles Selbstbewußtsein meinen sie. Außer einigen Jahrzehnten trennt sie nichts von Adenauer und seinem Muff. Es wird Zeit, daß ihre Vormundschaft gebrochen wird, so sehr die Zeit ihnen entgegenkommt. Aber auch Hitler kam die Zeit (und somit die Presse) entgegen – und trotzdem war es Pflicht und sinnvoll, ihm Widerstand zu leisten. Indem Schwarzer und ihre Kavaliere zum Sturm auf die letzten, bloß phantasierten und bildlichen, Rückzugsorte der Freiheit blasen, wird es Pflicht, sie zurückzuschlagen. Ihre Vormundschaft war lange genug.

PS: Zum Technischen: wir werden Schwarzer jederzeit antworten. Aber nur bei Waffengleichheit. Wir bieten ihr jederzeit eine Podiumsdiskussion und eine ungestörte, ruhige Antwort auf gezielte Fragen an. Vom Katzentischchen oder vor brüllenden Fanatikerchören antworten wir ihr aber nicht. Es liegt an Ihnen, ob wir unter den Voraussetzungen der Fairneß diskutieren können oder ob der Kehlkopf vor dem Kopf rangieren soll.

Ansonsten gilt: Gleichheit statt Feminismus!

Flugblatt des Bundes gegen Anpassung, Mai 1989